

Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 6 (1910)

Artikel: Der Skilauf und die Jugend

Autor: Hugentobler, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Skilaut und die Jugend.

Von J. HUGENTOBLER, S. C. St. Gallen.

Der richtige Masstab für den innern und bleibenden Wert einer sportlichen Bewegung liegt nicht in den sportlichen Höchstleistungen, sondern vielmehr in dem Grade der Fruchtbarkeit und Nützlichkeit der Bewegung für die Allgemeinheit. Wohl sind sportliche Höchstleistungen ein sehr wirksames Mittel zur Förderung des Sportes im allgemeinen; zur Weckung und Erhaltung eines weitem Interesses und zur Verbreitung eines Sportes unter der Masse aber bedarf es anderer treibender Kräfte.

Wenn wir untersuchen, in welchem Masse der Skilaut in der Schweiz Volkssport ist, und wenn wir die Frage zu beantworten versuchen, welchen Umfang die Ausbreitung des Skilauts vor allem unter der schweizerischen Jugend gefunden hat, so kommen wir zu dem erfreulichen Ergebnis, dass innert verhältnismässig sehr kurzer Zeit eine ungewöhnliche Förderung dieses Sportes eingetreten ist. Diese Förderung ist wahrzunehmen sowohl in den Leistungen als besonders auch in der Ausdehnung und Ausbreitung der skisportlichen Betätigung überhaupt. Und zwar stehen wir in dieser Beziehung ersichtlicherweise noch lange nicht am Ende der Entwicklungsmöglichkeit, sondern wir werden vielmehr in der nächsten Zeit eine noch weit intensivere und expansivere Entwicklung erleben. In dieser Tatsache liegt wohl auch die

Begründung für die schon so oft ausgesprochene Behauptung, dass der Skilaut in der Schweiz einst an erster Stelle unter den sportlichen Betätigungen stehen wird.



Am Birt.

Es mag 4—5 Jahre her sein, seit in der Schweiz begonnen worden ist, in der Heranziehung der Jugend zum Skilaufen einigermaßen zielbewusst vorzugehen. Es wurde damit angefangen, die Knaben und Mädchen an schulfreien Tagen (hauptsächlich an Sonntagen) zu gemeinschaftlichen Uebungen einzuladen. Jugendbegeisterte Mitglieder der Skivereine gaben sich dazu her, die Aufsicht und Leitung bei diesen Uebungen zu übernehmen. Wer es mitangesehen hat, wie am Anfang nur einige Zaghafte zu diesen Uebungen erschienen, ausgerüstet mit den denkbar einfachsten und unzweckmässigsten Hölzern, und wer dann bemerken konnte, wie schnell das Interesse und die Freude an diesen Uebungen zunahm und wie damit auch die Hilfsmittel zweckmässiger und besser wurden, wer bedenkt, wie heute nun schon eine grosse Schar fertiger, junger Skifahrer vorhanden und stets in erfreulichem und raschem Wachsen begriffen ist, der bekommt einen Begriff von der geradezu faszinierenden Wirkung, welche das Skilaufen auf die Jugend auszuüben vermag. Wohl verlangten die ersten Anfänge dieser gemeinsamen Uebungen Sachkenntnis und Geduld; sie verlangten nicht nur Verständnis der skitechnischen Seite, sondern vor allem auch Erkenntnis der jugendlichen Begeisterung in allen ihren starken und schwachen Punkten; es war Jugenddienst im schönen Sinne des Wortes. Und eine der schönsten Seiten dieser Aufgabe lag da, wo der Unterschied zwischen reich und arm aufhörte, wo eine eigentlich gemeinnützige Tätigkeit begann. Die Uebungen fanden statt ohne irgend welche Förmlichkeiten, keine Anmeldung, kein Kursgeld, keine Vorkenntnisse, keine Altersstufen wurden vorgeschrieben; die Einladung erfolgte auf Anschlag in den Schulen und Ankündigung in der Zeitung. Bei den Uebungen begann man mit den allerersten Anfängen des Skilaufens; immerhin musste darauf gesehen werden, dass nach und nach für alle Grade des Könnens unterhaltende und belehrende Uebungen unter zweckmässiger Anleitung durchgeführt werden konnten. Nur so war ein erfreuliches Vorwärtsschreiten möglich, wobei Schüler und Leiter mit Genugtuung und Erfolg arbeiteten. Diese «Schülerkurse» wurden manchenorts eine bleibende Einrichtung im Programm der Skiklubs. Sobald die erforderliche Gewandtheit in der Bewegung auf Ski und Fassauben erreicht war, wurde der Uebungsplatz verlassen und ganz kleine Ausflüge unter-

nommen, welche äusserst angenehme und willkommene Abwechslung boten. Diese Spaziergänge spornten die Einzelnen an, Schritt zu halten in den Leistungen; sie boten ferner den Leitenden günstige Gelegenheit, die jungen Leute einzuführen in die Geheimnisse einer weisen Toureneinteilung und Ausrüstung. Den fleissigeren und geschickteren Teilnehmern an diesen Uebungen und Ausflügen wurde nach und nach Gelegenheit geboten, als Gruppenleiter zu wirken. Bekanntlich werden durch eine solche Heranziehung von Lernenden zu Lehrenden die Leistungen der ganzen Gruppe gefördert, wobei allerdings eine weise Zurückhaltung zu beobachten ist, wenn ein ungesunder Ehrgeiz sich breit machen will.

Eine natürliche Folge dieser Schülerübungen waren dann die Skiwettläufe für Schüler und Schülerinnen. Diese Wettläufe bildeten und bilden wohl überall, wo sie Boden gefasst haben, eine der erfreulichsten Aufgaben der Skivereine. Die «Schülerrennen», wie diese Wettläufe mit einem nicht gerade schönen Namen kurzweg genannt werden, sind während des ganzen Winters der Gesprächsstoff der Skijugend, und wie manchmal werden die «Grossen» gefragt: «Gibt's dies Jahr auch ein Schülerrennen?» Der Freund der Jugend antwortet: «Ja». In der nächsten Klubsitzung legt er sich denn auch tapfer ins Mittel für eine solche Veranstaltung und freut sich, wenn er die Mehrheit der Mitglieder auf seine Seite bringt, gegenüber einer Minderheit, welche findet, man sollte mehr an die «Alten» und ihre Wünsche, nicht immer nur an die Schüler denken. Diese Schülerwettläufe sind von Jahr zu Jahr zahlreicher besucht worden; von allen Seiten lauten die Berichte übereinstimmend auf ganz gewaltigen Andrang und bereits ist eine Verteilung der Läufer auf zwei Tage zur Notwendigkeit geworden. Da strömen sie herbei, die Knirpse mit Fassdauben, die Buben und Meitli mit Lernski, und die grössern Burschen und Mädchen, die schon etwas mehr von der Sache verstehen — sie alle kommen, um teilzunehmen am friedlichen Wettkampfe, wo gute Leistungen durch Anerkennungs- und Aufmunterungspreise belohnt werden. Infolge einer erfreulichen, opferwilligen Gesinnung in den Klubs ist es wohl durchwegs möglich geworden, solche Wettläufe durchzuführen, ohne von den Läufern Einsätze zu verlangen; die Veranstaltungen gewinnen in ihrer Ungezwungenheit mehr den Charakter

von Volksjugendfestchen, an denen alt und jung Gefallen findet.

Diese Wettläufe bilden den Massstab für die Beurteilung der Fortschritte des Skilaufs unter der Jugend und für das Können der einzelnen jungen Läufer. Die zuweilen fast erschreckend grosse Schar von Teilnehmern zeugt von gewaltiger Ausbreitung des Skilaufs und die nicht selten hervorragend guten und im Durchschnitt sehr befriedigenden Leistungen von tüchtiger Arbeit.

Ein bemerkenswertes Kennzeichen für die Entwicklung des Skilaufs bei der Jugend bildet die Freude am Sprung. In der Schweiz besteht eine zahlreiche Gruppe ganz guter junger Springer, neben einer stattlichen Schar von mutigen Jungen, die Eignung und Lust zum Skisprung zeigen und schon jetzt gute Durchschnittsleistungen aufweisen. Mehr und mehr gilt das Skispringen bei den Jungen als Merkmal für die Ernsthaftigkeit der sportlichen Betätigung; wer unter der heutigen Jugend nicht mitmacht beim Sprung, weil es ihm an Mut oder Geschicklichkeit gebricht, der gilt nicht als vollwertig im Skilaufen. Und mit Recht. Die Jungen sollen, wenn ihr Körperbau sie überhaupt dazu befähigt,



Davoser Jugend am Sprunghügel.

G. Walty, phot.

sich im Springen üben und bei dieser ungefährlichen Uebung ihre Geistesgegenwart und Geschicklichkeit fördern. Die Einwände, welche vor Jahren gegen das Skispringen aufgebracht wurden, gelten für unsere Jungen nicht mehr; die bisherigen Erfahrungen haben die Gefahrlosigkeit einerseits und die vorzügliche Wirkung anderseits klargelegt. Es muss wohl ernstlich gewarnt werden vor dem Springen ohne richtige Anleitung und ohne geeignete Bahnverhältnisse; diese unerlässlichen Bedingungen lassen sich aber wohl für jeden Lernbegierigen leicht erfüllen, sodass Nichtbeteiligung am Sprung bei gesunden Jungen heute in den meisten Fällen als übergrosse Aengstlichkeit, Ungeschicklichkeit, Zaghaftigkeit oder Vorurteilsbefangenheit erscheinen muss.

Neben und mit solchen Jugend-Veranstaltungen ist durch die Skiklubs eine zum Teil sehr wirksame Propaganda durch Bildung von Jugendriegen, aufklärende Flugblätter, Vorträge und Belehrung in den Schulen entfaltet worden. Die Nützlichkeit solcher Tätigkeit darf nicht unterschätzt werden; die jungen Leute sind sehr empfänglich für derartige Formen der Belehrung, wenn sie in durchdachter und zweckmässiger Weise geboten wird. Hierbei gilt es nun allerdings, anzukämpfen gegen mancherlei Vorurteile auf seiten von Eltern, Lehrern und Schülern. Und wenn es gelungen ist, diese Widerstände zu besiegen, so war hierbei wohl hauptsächlich *ein* Punkt von ausschlaggebender Wirkung, nämlich die Uneigennützigkeit, mit welcher die Propaganda geführt wurde. Da war nichts zu spüren von kleinlichen Nebenerscheinungen selbstsüchtiger oder persönlicher Art, von Mitgliederfang u. s. f. Die Männer, die sich der Sache hauptsächlich annahmen, waren geleitet von uneigennütziger Gesinnung, es waren Menschen, denen ein ideales Ziel vorschwebte: die geistige und körperliche Gesundheit unserer Jugend durch Hebung der Widerstandsfähigkeit und Entwicklung der guten Anlagen. Die jungen Leute wurden nach den Grundsätzen der Mässigkeit und Bescheidenheit angeleitet. Charakteristisch für diese Tendenz ist z. B. das Flugblatt «Das Skilaufen für Schüler und Schülerinnen», das der Skiklub St. Gallen im Winter 1909/1910 herausgegeben und unter der Schulkjugend verteilt hat. Da wird gezeigt, wie oft man sich ausrüsten kann mit den vorhandenen, wenn auch ganz bescheidenen Mitteln. Im nämlichen Flugblatte wird auch auf einen neuen Weg zur Selbstanfertigung von Ski in der

Schule hingewiesen. So können wir heute mit Befriedigung wahrnehmen, wie Eltern, Lehrer und Schulbehörden unsere Bestrebungen unterstützen und lebhaft mithelfen, die Jugend für unsere Sache zu gewinnen.

Unsere Tätigkeit wurde auch unterstützt durch den Zug der Zeit, d. h. durch das Bedürfnis, der Schuljugend mehr körperliche Ausspannung für die geistige Ueberlastung zu bieten. Und noch andere Punkte sind es, welche als Postulate der neueren Erziehungsmethode durch die Herbeziehung



Der kleine Hügli (7 Jahre alt) macht einen 12 m Sprung (Davos 12. II. 10). G. Walty, phot.

der Jugend zum Skilaufen gefördert werden konnten. Wir erwähnen z. B. die Möglichkeit eines ungezwungenen Verkehrs zwischen Knaben und Mädchen auf gesunder, natürlicher Grundlage. Beim Skilaufen fallen verschiedene Hemmungen unter den jungen Leuten weg, welche den gegenseitigen Verkehr sonst erschweren und entstellen. Draussen auf dem blendend weissen, reinen Schneefelde, bei fleissiger Tätigkeit im Skilaufen, bleiben Ablenkungen von gesunder Gedanken- und Körpertätigkeit fern; so kann jener erfreuliche, harmlose, ungezwungene Verkehr unter den jungen Leuten aufkommen. Und so entwickelt sich auch jene oft

bis zum Uebermut gesteigerte Freudigkeit, welche zuweilen allerdings zu ausgelassenen Jugendstreichen führt. Doch, was schadet es, wenn da und dort ein ängstlicher Schulmeister Anstoss nimmt! Wird nicht gerade von einsichtigen Schulmännern gefordert, dass die allzu straffe Haltung der Jugend in den Schulzimmern einer freieren Entfaltung des Einzelnen Platz mache, und dass der Eigenart jedes Schülers in vermehrtem Masse Rechnung getragen werde? Wir meinen, dass das Skilaufen in wohlthätiger Weise einen Ausgleich für die Unzugänglichkeiten einer oft rückständigen Schulerziehung schaffen helfe. Wer Gelegenheit hatte, auf dem Uebungsplatze oder beim Wettlauf die skifahrenden Schüler kennen zu lernen, der spricht sich dahin aus, dass im grossen und ganzen eine gute Disziplin unter den jungen Leuten herrscht. Wohl mögen nicht immer die Ersten auf dem Uebungsplatze auch die Vordersten auf der Examentabelle sein. Wenn man aber berücksichtigt, wie vielfache Momente hier mitspielen, so wird man zugeben, dass die Examenreihenfolge bei weitem nicht immer das Richtige trifft, und man wird zu der Ansicht geführt, dass die Vorderen auf dem Uebungsplatze in den meisten Fällen auch im Leben draussen sich nicht so leicht werden zurückdrängen und überholen lassen.

Es wird zwar schwerlich gelingen, alle Einwände, welche gegen das Skilaufen unter der Jugend aufkommen, ohne weiteres aus der Welt zu schaffen. Immerhin ist zu sagen, dass schon heute in dieser Sache ganz andere Ansichten herrschen als vor einigen Jahren. Die Skivereine haben es verstanden, gerade durch ihr zielbewusstes und uneigennütziges Vorgehen viele Zweifler zu bekehren und zu Freunden der Sache zu machen. So erleben wir es schon heute, dass z. B. in Davos und Einsiedeln die Schulbehörden den Schülern Zeit einräumen, damit sie an Ski-Uebungen und -Wettläufen teilnehmen können, und dass in St. Gallen Mitglieder der obersten Erziehungsbehörde in Wort und Schrift für den Skilauf der Schüler und Schülerinnen eintreten und durch Bewilligung der Anfertigung von Ski im Handfertigkeitsunterricht der öffentlichen Schulen auch durch die Tat ihr Wohlwollen und Verständnis unserer Sache gegenüber bekunden.

Wir geben hiernach Auszüge aus den Originalberichten schweizerischer Skivereine über Einführung des Skilaufs bei

der Jugend. Dabei ist zu bemerken, dass diese Berichte kein vollkommenes Bild über den Stand der Angelegenheit in der ganzen Schweiz zu geben vermögen, weil aus verschiedenen Richtungen die Nachrichten fehlen (Engadin, Glarus, Jura). Dass nun aber gerade im Engadin eine sehr grosse Zahl tüchtiger junger Skiläufer heranwächst, ist bekannt. Das Skilaufen ist dort unter den Schülern wohl etwas so Selbstverständliches geworden, dass ein Bericht hierüber als überflüssig erachtet worden ist. (Unsere Engadinerfreunde mögen dem Grundsatz huldigen, mehr durch Leistungen, als durch Worte sich bemerkbar machen — und wir wollen sie deshalb gewiss nicht tadeln.)

Aus *Waldenburg* (Baselland) lautet ein anschaulicher Bericht über die ersten Anfänge und die Entwicklung des Skilaufs bei der Jugend wie folgt:

«Die seit einigen Jahren hie und da bei uns erschienenen Skiläufer weckten in mir zuerst nur grosse Neugierde, dann aber bald den Wunsch, ebenfalls so merkwürdige Bretter zu besitzen. Es war im Winter 1903/04 an einem schönen Januarnachmittag, als ich mich, damals Bezirksschüler in Waldenburg, triumphierend mit zwei Fassdauben auf den Estrich verkroch und dort die ersten basellandschaftlichen Ski verfertigte. Zu Weihnachten bescherte mir das Christkind dann ein Paar «Rechte». Während zweier Winter waren wir aber nur unser drei Fahrer in der ganzen Gegend, keiner hatte die geringste Anleitung und alle wurden Stockreiter. — Erst im Winter 1905/06 fanden diese Pioniere bei ihren Mitschülern Nachahmung. Die Zahl der skifahrenden Jungen nahm von da an zuerst langsam, dann immer rascher zu. Im März 1908 veranstaltete der Skiklub Basel in unserer Gegend sein erstes Skirennen. Dies und der damit verbundene viel häufigere Besuch unserer Jurahöhen durch Skiläufer aus der Stadt hatten einen gewaltigen Aufschwung des Skisportes bei der Jugend zur Folge. Davon zeugte am besten die Beteiligung an den Schülerläufen. Während sich nämlich zum obenerwähnten Rennen nur 25 Läufer eingefunden hatten, waren es am zweiten, im März 1909, schon deren 110. — Ueber den damaligen Stil der Teilnehmer am Schülerlauf lässt sich sehr wenig sagen, fast alle waren Anfänger und Stockreiter. — Doch erst vergangene Saison entflammte bei den Knaben die Skibegeisterung recht: An den Schülerläufen des im Februar dieses Jahres durchgeführten dritten Rennens des Ski-Klub Basel beteiligten sich bereits 180 Schüler. Jetzt konnte man, soweit dies an einem Schülerlauf überhaupt möglich ist, schon eher von Stil reden; ab und zu erschien einer in der Herde, dem man sofort ansah, dass er guten Fahrern schon viel abgesehen hatte.

Die Bevölkerung bringt dem Skisport das regste Interesse entgegen. Lehrer, die gar nicht Skifahrer sind, traten nur ihrer Schüler wegen einem Skiklub bei. In Langenbruck ist in der Schulpflege die Frage zur Sprache gelangt, ob nicht im Winter die Turnstunde in der staubigen Halle durch gemeinsame Skiübungen ersetzt werden könnte.

Selbstgemachte Ski sieht man bei uns weniger als an andern Orten; jedoch haben sich verschiedene Wagner und Zimmerleute darauf verlegt, den Knaben recht gute Ski von Fr. 4. — an herzustellen.»

K. St.

Aus *Davos* schreibt ein unsere Sache eifrig unterstützender Lehrer:

«Knaben und Mädchen, bestrebt, den Erwachsenen alle Leibesübungen nachzuahmen, versuchten sich meist auf Fassdauben und andern Brettchen auch im Skilauf. Jetzt aber gibt es nur noch wenige, die sich nicht rechte Ski hätten schenken lassen. Am ersten Skiwettbewerb in Davos 1901 nahmen schon 50—60 Knaben und 25—30 Mädchen teil. In den Schulen wurden von mehreren Lehrern die Turnstunden durch Nachmittage ersetzt, die dem Skilaufen gewidmet wurden. Bei allen Skifesten finden Jugendrennen statt und in den letzten zwei Jahren haben die Schüler sogar eigene Skiwettläufe veranstaltet. Diesen stehen Lehrer und Schulbehörden zwar nicht gerade sym-



Langenbruck 1909.

C. Egger, phot.

pathisch gegenüber, weil dabei dem Sport andere wichtige Aufgaben der Schule hintangesetzt werden. Doch lassen sich solche Auswüchse wohl mit der Zeit beschneiden.»

S. F.

Auch in *Engelberg* ist fleissig gearbeitet worden, was aus folgenden Mitteilungen ersichtlich ist:

«Sofort, nachdem sich der Skisport in Engelberg verbreitet hatte, bemächtigte sich auch die Jugend desselben. Der Samichlaus und das Christkindli unterstützten ihn gar so weit, dass sie die Kinder reichlich mit Ski beschenkten; aber entweder war ihre Liste mangelhaft, oder die Kinder unfleissig und unfolgsam, oder aber das Budget der Heiligen zu niedrig: kurz, einige Hütten und Häuser wurden über-

gangen. Da half der Sportklub mit Verteilen von Fassauben und Ski nach. Den Unterricht in deren Benutzung übernahmen abwechselungsweise die einzelnen Mitglieder des Sportklubs. Diese wurden moralisch unterstützt von der Lehrerschaft, die in der Folge alljährlich zu Wintersanfang mit der Bitte an den Sportklub gelangte, man möchte wieder während einiger Nachmittage den Kindern extra Unterricht erteilen, was dann auch regelmässig geschah. Ein eigens für die Jugend errichteter Sprunghügel wurde den Jungen nach drei Jahren zu klein, und jetzt springen sie auch über die beiden grossen Schanzen.

Lehrerschaft und Geistlichkeit waren dem Skisporte von Anfang an sehr günstig gesinnt. Sie wussten den gesunden Einfluss, welchen dieser Sport auf die körperliche Entwicklung der Kinder ausübt, voll auf zu schätzen. Anlässlich der Kurse und Rennen wurde den Kindern nicht selten ein halber oder ganzer Tag Schulunterricht erlassen; oder wenn dies durchaus unmöglich war, wurden die Stunden gekürzt oder verlegt.»

W. A.

Einsiedeln berichtet über seine Erfahrungen wie folgt:

«Kaum war der Zusammenschluss der hiesigen erwachsenen Skifahrer zum Skiklub Einsiedeln des S. A. C. und später zum Skiklub Einsiedeln des S. S. V. vollendet, so regte sich auch bei der Jugend der Gedanke, skifahren zu lernen. Anfänglich benutzte man zum Teil selbstverfertigte, aber mangelhafte Ski. Weihnachten war dann gewöhnlich der günstige Anlass, um sich durch Vermittlung des Christkinds Ski zu verschaffen. Die Zahl der auf diese Weise Beglückten wuchs, so dass der Skiklub Einsiedeln bereits im Jahre 1906 ein Schülerwettlaufen veranstalten konnte. Es beteiligten sich daran etwa 20 Knaben mit Ski, meistens der 5. und 6. Primar- und der 1. Sekundarklasse angehörend. Etwa 25 Knaben kamen mit Fassauben, da sie auch mitkonkurrieren wollten, trotzdem sie noch keine Ski besaßen. Die Strecken waren anfänglich kurz. Als Preise wurden ausschliesslich Naturalgaben verabfolgt. Auf den folgenden Winter verteilte der Skiklub durch Vermittlung der Lehrer des Bezirks eine kleine Schrift zur Aufklärung der skifahrenden Jugend. Beim zweiten Wettlaufen, zwei Jahre später, rückten schon bedeutend mehr, etwa 40 Konkurrenten, an. Auch für den Sprunglauf und das Schönfahren meldeten sich zehn Schüler. Die Fassaubenbuben vermehrten sich nur um etwa zehn; dafür stellten sich diesmal auch drei Mädchen ein. Die Strecke war grösser. Die Skifahrer teilten sich in zwei Kategorien: jüngere und ältere Schüler. Wiederum gelangten nur Naturalgaben zur Verteilung, die von den Mitgliedern der beiden Sektionen des S. A. C. und S. S. V. und den Angehörigen der Schüler geliefert worden waren. Die Behörde als solche unterstützte den Wettlauf finanziell nicht, dagegen moralisch, indem das Schulratspräsidium die Lehrer ersuchte, die Schüler auf das Wettlaufen aufmerksam zu machen und ihnen das Programm zu verlesen. Den dritten Wettlauf veranstalteten wir im Winter 1910. Die Verhältnisse zum Ueben waren vorher grösstenteils ungünstig gewesen. Trotzdem zeigte es sich, dass die Zahl der ski-besitzenden Schüler auf etwa 70 angewachsen war, die sich alle meldeten. Mädchen kamen diesmal 15, alle bis zum kleinsten wollten dabei sein. Nach dem sogenannten «Dauerlauf» meldeten sich 24 Schüler

zum Springen und Schönfahren. Die Zahl der Fasstaubenbuben ist stark zurückgegangen.

Wir haben bei unseren Jugendveranstaltungen erfahren, dass die Schüler solche Wettläufe mit grosser Freude mitmachen und dass sie daraufhin auch fleissig üben, sobald sie auf den Wert des Trainings aufmerksam gemacht werden. Das sollte man immer tun, damit die jungen Leute wissen, dass sie auch etwas leisten müssen. Zum Wettfahren kommen alle, die skifahren können oder nur glauben, es zu können. Bei Zeiten müssen sie davor gewarnt werden, sich in den Wettstreit einzulassen, nur um eine Gabe heimbringen zu können. Gaben oder irgend eine andere kleine Anerkennung sollte man für die jungen Leute vorsehen, damit sie zu Hause bei den Eltern, die nicht immer rein ideal denken, etwas zeigen und vielleicht eine zweckmässigere Bindung erwirken oder wenigstens die Erlaubnis erhalten können, öfter skifahren zu dürfen. Was die Disziplin anbelangt, so haben wir beobachtet, dass sie verlangt werden muss, und zwar bis zu der Entlassung vom Wettlauf. Die Schüler lassen sich schon lenken, sobald sie sehen, dass in der Organisation selbst Ordnung und Uebereinstimmung herrscht. In dieser Hinsicht haben wir gerade beim letzten Wettlauf einen schönen Erfolg gehabt. Anforderungen können an grössere Schüler (z. B. von der 6. Klasse an aufwärts) ganz ordentliche gestellt werden. Wir haben beobachtet, dass die Rennstrecke bei den grösseren Schülern zu $\frac{3}{4}$ in ziemlich geschlossener Reihe durchfahren wurde; erst nachher begann die Lockerung der Reihen. Auf 2—3 km, mit 100 m Steigung, darf sorglos und bei allen Verhältnissen gefahren werden. Die Schüler kommen verhältnismässig frisch zurück. Allerdings leidet unter dem vorausgehenden Dauerlauf das Springen und das Schönfahren. Für diese Kategorien sollten die Schüler ganz frisch sein, sonst büsst die Sache an Wert ein, die Schüler verlieren den Mut und das zuschauende Publikum verkennt diese wichtige Uebung.

Ideal wäre, wenn die Mitglieder der Skiklubs nicht nur Schülerrennen veranstalten, sondern auch Schülertouren leiten wollten. Kraft wird damit auch erzeugt, zudem die Kenntnis der Heimat und der Sinn für die Reize der Natur gefördert. Die Schüler werden zum Sehen, Denken und freien Handeln angeregt. Für Schülertouren sollten Behörden, Eltern und die Sportvereine eintreten.» *M. G.*

Aus *Göschenen* wird gemeldet, dass unter der Jugend sehr gute Skiläufer seien, welche auch bei Klubtouren und Wettläufen mitmachen. Die Jungen von 4—12 Jahren hätten im letzten Winter sogar einen Wettlauf unter sich veranstaltet und durchgeführt. «Wir Klubmitglieder sind besonders stolz auf diesen Nachwuchs», schliesst der Berichterstatter.

Im Februar 1910 unternahm, laut «*Alpina*» vom 15. März 1910, die oberste Knabenklasse der Sekundarschule Meiringen eine gelungene Skitour nach Engstlenalp, Jochpass und Engelberg, wobei ein siebenjähriger Teilnehmer die Tour von Innertkirchen nach Engstlenalp in fünf Stunden auf

Ski ausführte und folgenden Tages von Engstlen aus über den Jochpass (2215 m) in drei Stunden in Engelberg eintraf. Eine tüchtige Leistung für einen siebenjährigen Knirps!

Wenn aus den bisherigen Erfahrungen allerseits die richtigen Lehren gezogen werden und wenn die bisherige Gesinnung bei den Skivereinen auch in Zukunft anhält, so wird der Skilauf bei der schweizerischen Jugend einer ungeahnten Verbreitung entgegengehen. Hoffen wir, dass die vielversprechenden Anfangsgründe sich zweckmässig weiterentwickeln und einst diejenigen guten Früchte zeitigen werden, welche den Gründern und Förderern der Bewegung als Ideale den Weg gewiesen haben!



F. Iklé, phot.

St. Galler Schüler
bei der Herstellung von Ski.